

Votum des Unterausschusses Caritas im Pfarreientwicklungsprozess der Pfarrei St. Gertrud (Beschluss vom 19.01.2017)

Der Unterausschuss ist sich bewusst, dass die Grundfunktionen der Kirche nicht getrennt oder gar gegeneinander ausgespielt werden können. Dennoch verdient aufgrund der Bevölkerungsstruktur und wegen der Innenstadtlage die Caritas in der Pfarrei St. Gertrud besondere Beachtung. Im caritativen Handeln entfalten sich auch Liturgie, Verkündigung und Gemeinschaft.

Auf dem Gebiet der Pfarrei gibt es drei Ordensniederlassungen, die ihr spezifisches seelsorgliches Profil in die Pfarrei einbringen: die Sisters of Nazareth im Marienhaus, die Franziskaner in Hl.

Kreuz und die Missionaries of Charity in der Elisenstraße. Die Zusammenarbeit der

Ordensgemeinschaften mit der Pfarrei ist vor allem im Bereich der caritativen Arbeit sehr gut und soll noch weiter ausgebaut werden.

Auf dem Pfarrgebiet sind mehrere caritative Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft angesiedelt.

Dazu gehören das Elisabeth Krankenhaus, die katholische Schule für Pflegeberufe, das Marienhaus, das Malteserstift St. Bonifatius, das Franz-Sales-Haus sowie die Verbände SkF Essen-Mitte und Caritas für die Stadt Essen mit ihren zahlreichen Einrichtungen, Beratungsstellen und Projekten. Das caritative Engagement der Pfarrei ist eng verzahnt mit diesen Einrichtungen und Verbänden. Hinzu kommen weitere Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen bis hin zu Seniorenheimen, die mit der Pfarrei St. Gertrud zusammenarbeiten. Viele caritative Initiativen und Gottesdienste der Pfarrei finden außerhalb der Kirchengebäude statt: wenn die Menschen nicht zur Kirche gehen können, geht die Kirche zu den Menschen.

In den Gemeinden der Pfarrei gibt es eine traditionelle caritative Gruppe, die in der CKD organisiert ist, innerhalb derer einige Untergruppen allerdings nicht mehr im ursprünglichen Sinn handlungsfähig sind. In der Gemeinde Heilig Kreuz gibt es eine inzwischen gut bewährte neue Form der Gemeindec Caritas, die sich im Kooperationsbündnis Südostviertel zeigt. In der Kirche St. Gertrud und um sie herum gibt es viele neue Aufbrüche und Projekte im Sinne der Caritas, deren beiden "Prinzipien" die Niederschwelligkeit und die Begleitung durch Fachleute sind.

Die Kirchen St. Gertrud, Heilig Kreuz und das Jugendforum St. Gertrud an St. Michael können im modernen Sinne als Zentren der Stadtteilarbeit angesehen werden.

Eine besondere Rolle beim caritativen Handeln spielt die Finanzierung durch Spenden und Drittmittel.

Aufgrund der Tatsache, dass im Bistum Essen auf absehbare Zeit die finanziellen Mittel deutlich abnehmen und die Zahl der Seelsorger/innen, besonders der Priester signifikant zurückgeht, sind auch in der Pfarrei St. Gertrud Einschnitte nötig.

Die Standorte St. Gertrud, Hl. Kreuz und St. Michael haben aus der Sicht der Caritas eine herausragende Bedeutung, sie sollten als Zentren der Stadtteilarbeit gestärkt werden.

FirmvorBEREITung 2018

Ein Vorschlag für den Pfarreientwicklungsprozess der Pfarrei St. Gertrud, Essen-Mitte

Eine religionspädagogisch verantwortungsbewusste Katechese muss die Jugendlichen ernst nehmen und ihnen eine ihrer Lebenswelt angemessene Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung ermöglichen. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen einer pragmatischen Generation weniger dauerhafte institutionellen Bindungen suchen, sondern vielmehr nach punktuellen und projektierten Engagements Ausschau halten. Durch gesellschaftliche Veränderungen erreichen wir mit traditionellen Formen der Firmvorbereitung ohnehin nur die Jugendlichen, die aufgrund ihrer Sozialisation den sich in der Auflösung befindlichen Strukturen von Volkskirche noch in irgendeiner Weise nahestehen. Einen Großteil der Jugendlichen erreichen wir mit unseren Angeboten nicht. Katechese hat ihre gemeindeintegrative und glaubensunterweisende Form verloren! Auf die sich vielfältig auftuenden Anforderungen der Firmkatechese soll dieser Konzeptvorschlag eine Antwort geben. Dies soll in sieben plus eins Adjektiven des Zukunftsbilds geschehen, die durch einen konkreten Ablaufvorschlag konkretisiert werden.

GESENDET – LERNEND – BERÜHRT – VIELFÄLTIG – WACH – WIRKSAM – NAH und BEREIT

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss gesendet sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll Jugendliche dazu ermuntern Gott in ihrem Leben zu entdecken. Dazu werden mystagogische und spirituelle Erfahrungen in der Zeit der Vorbereitung ermöglicht.

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss lernend sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen in den Blick nehmen. Dazu werden junge und kirchennahe Ehrenamtliche im direkten Kontakt mit den FirmbewerberInnen als Glaubenszeugen aktiv. Hauptamtliche begleiten die inhaltliche Arbeit und übernehmen organisatorische Aufgaben.

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss berührt sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll sich seiner Herkunft aus dem altkirchlichen Taufritus wieder bewusstwerden. Dazu werden in anderen Formen Bezüge zum ursprünglichen Sakrament der Taufe hergestellt. Dabei wird die Firmvorbereitung in den liturgischen Jahreskreis sinnvoll eingebettet und als Weg der Entscheidung und Bewährung von den Jugendlichen begleitet beschrritten.

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss vielfältig sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll fragenden Jugendlichen mit „distanzierter Sympathie“ den Zugang zur Kirche ermöglichen. Dazu wird Firmvorbereitung als Projekt angeboten, das über das Fest der Firmung hinausgeht. Die Neugefirmtten werden über die Dauer von drei Jahren regelmäßig mit eigens auf sie abgestimmten und von ihnen mitgestalteten Angeboten eingeladen. Neben einem Wochenende sollen auch zwei Tagesveranstaltungen angeboten werden.

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss wach sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll Anknüpfungspunkte für die Fragen und die Lebenswelt der Jugendlichen bieten. Dazu werden niedrigschwellige und authentische Angebote gemacht, die den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen und sie auch über die Firmvorbereitung hinausbegleiten.

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss wirksam sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll diakonisches Handeln als persönliche Aufgabe aller Christinnen und Christen vermitteln. Dazu wird in der Firmvorbereitung mit den Jugendlichen gemeinsam ein Sozialprojekt entwickelt und als Schwerpunktaktion an einem Tag oder über mehrere Wochen hinweg durchgeführt.

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss nah sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll durch persönliche Ansprechpartner in den einzelnen Gemeinden im Lebensraum der Jugendlichen präsent werden. Dazu bietet jede Gemeinde Ehrenamtliche an, die die einzelnen Projekte der Firmvorbereitung auf Gemeindeebene koordinieren und Teil der Pfarreiweiten Firmvorbereitung werden lassen.

Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Gertrud muss BEREIT sein!

Das neue Konzept der Firmvorbereitung soll sich durch eine stetige Evaluation schrittweise verbessern und an neu entstehende Bedürfnisse angepasst werden. Dazu evaluieren nicht nur die in der Firmvorbereitung Aktiven, sondern auch die Gefirmten und die Gemeinderäte das Konzept der Firmvorbereitung jährlich. Der Grundsatz der Weiterentwicklung lautet: „Gut ist, was funktioniert!“ und darf dabei selbstverständlich keine pastoral notwendigen Nischenangebote vergessen.

Ein möglicher Zeitplan:

Nach den Sommerferien 2017: **Anschreiben** der Jugendlichen über die jeweiligen Seelsorger der Gemeinden und **Vorstellung** des Vorbereitungskonzeptes. Die Jugendlichen entscheiden sich:

Möglichkeit A	Möglichkeit B
<ul style="list-style-type: none">- Teilnahme an zwei katechetischen Wochenenden (leturgia – martyria)- Entwicklung und Durchführung eines kleinen Diakoniprojekts (diakonia)- Teilnahme an gemeinsamen Treffen (koinonia)	<ul style="list-style-type: none">- Teilnahme an einem umfangreichen Diakoniprojekt (diakonia)- Teilnahme an einem kreativen Liturgieprojekt (leturgia – martyria)- Teilnahme an gemeinsamen Treffen

Die Jugendlichen nehmen an einem **Kennenlertreffen** teil.

Vor den Herbstferien findet ein **erstes katechetisches Wochenende** statt. Die umfangreichen **Diakoniprojekte starten**.

Nach den Herbstferien finden die **kleinen Diakoniprojekte** und ein gemeinsames Treffen zur **Reflexion der Diakoniprojekte** statt.

In der Adventszeit erfolgt das **kreative Liturgieprojekt**. Es ist angeknüpft an die besondere Prägung der Liturgie des Advents.

Nach den Weihnachtsferien findet das **zweite katechetische Wochenende** statt. Die umfangreichen **Diakonieprojekte finden ihren Abschluss**.

In der österlichen Bußzeit findet ein mit den Jugendlichen gemeinsam vorbereiteter **Bußgottesdienst** statt. Das **Fest der Einschreibung** liegt in unmittelbarer Nähe zum Osterfest. Die **Feier der Firmung** findet in der Osterzeit statt, um die besondere Nähe des Sakraments zur Taufe auszudrücken.

In der Zeit bis zum Fronleichnamfest bietet ein Arbeitskreis der Jugendpastoral **ein drittes katechetisches Wochenende** an, zu dem alle Gefirmten der letzten drei Jahre eingeladen werden. Das Wochenende soll offene Lebensfragen der Jugendlichen thematisieren. Daher werden die Programmideen gemeinsam mit ihnen gesammelt. Durch mystagogische und spirituelle Angebote an einem „anders Ort“ wird auch die innere Dimension des Glaubens spürbar. Vor den Sommerferien findet ein Nachtreffen statt, das einen besonderen thematischen Akzent der Begleitung heraushebt. Perspektivisch wäre zu überlegen, ob die Neugefirmten auch die Möglichkeit haben in der nächsten Firmvorbereitung von ihren Erlebnissen zu berichten. Eventuell fühlen sich dadurch auch engagierte Christinnen und Christen berufen, ihren Glauben in der Firmvorbereitung zu leben und weiterzugeben.

*Der vorliegende Vorschlag wurde vom Team der
Firmkatecheten in St. Bonifatius gemeinsam
erarbeitet und wird den Ausschüssen für
Jugend- und Sakramentenpastoral im Rahmen
des Pfarreientwicklungsprozesses vorgelegt.*

Vorschläge zur zukünftigen Immobiliennutzung:

St. Ignatius

Die Kirche würde auf C1 gesetzt und zeitnah vermarktet werden. Das Ignatiushaus ist durch die Maßnahmen in den letzten Jahren als A Standort gesetzt. Rücklagen werden hier aber aus den Mieteinnahmen bestritten.

St. Ignatius sollte, soweit personell machbar, weiterhin Gottesdienstort bleiben. Hierzu müssten vorhandene größere Räume soweit umgestaltet werden, dass sie auch für Gottesdienste zu nutzen wäre. Diese Räumlichkeiten wären dann auch für die Italienische Gemeinde nutzbar. Der Gemeinderat hat hierzu schon gute Perspektiven entwickelt. Gemeindliche Aufgaben könnten wie bisher ebenfalls im Ignatiushaus fortgeführt werden.

St. Bonifatius

Hier sollte die Kirche auf A und das Gemeindeheim auf B gesetzt werden.

Auch Bonifatius wird voraussichtlich bis 2030 nicht seine jetzige Größe beibehalten. Da das derzeitige Gemeindehaus in keinem guten baulichen Zustand ist sollten nur die notwendigsten Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden. Es wird dann innerhalb der nächsten Jahre zu entscheiden sein, in welcher Größe ein Gemeindeheim noch notwendig ist. Hierbei wäre auch zu überlegen, das Kirchengebäude durch Umbauten teilweise als Gemeindeheim zu nutzen. Ggfs. könnte man an der Stelle des Gemeindeheimes ein neues Gebäude erstellen, das nicht zur gemeindlichen Zwecken dient und flexibel geplant wird, um es später auch anderen Nutzungen zuführen zu können. Kurzfristig wäre es sinnvoll, dass Gemeindebüro wieder in eine Wohnung umzuwandeln. Dadurch könnten jährlich 6.-7.000 € Mehreinnahmen erreicht werden. Das Gemeindebüro würde dann durch kleinere kostengünstigere Umbaumaßnahmen in das jetzige Gemeindeheim integriert werden.

St. Michael

Die Kirche sollte auf C1 gesetzt werden und zeitnah vermarktet werden. Das Gemeindeheim bliebe auf A und stünde der koreanischen Gemeinde weiter zur Verfügung. Da diese bereits kleinere Gottesdienste im Gemeindesaal feiern, bliebe für sie ein Gottesdienstort erhalten. Bei größerem Raumbedarf könnte nach Bonifatius oder Gertrud ausgewichen werden. Wenn irgend möglich, sollte bei der Vermarktung die Möglichkeit eröffnet werden, dass JUFO vor Ort zu erhalten.

Hl.Kreuz

Die Kirche ist derzeit auf B gesetzt. Hier ist jedoch der Erhalt der Kirche eng mit dem Verbleib und den Plänen der Franziskaner verknüpft. Hier müssen klärende Gespräche mit dem Bistum geführt werden, da die Pfarrei nicht in der Lage ist, die Kosten für diese große historische Kirche aufzubringen. Das Gemeindeheim sollte auf A gesetzt werden, um die caritative Arbeit vor Ort zu erhalten und auch der Gemeinde noch eine Anlaufstelle zu bieten, falls die Kirche nicht erhalten werden kann. Das Gebäude steht im Eigentum des Bistums und ist von uns angemietet.

St. Gertrud

Das Kirchengebäude sollte zunächst auf B gesetzt werden und ab 2025 ggfs. auf C.

Dieser Standort ist am schwersten einzuschätzen. Derzeit ist die Kerngemeinde eher klein. In diesem Viertel findet aber eine starke Umstrukturierung statt. Man benötigt daher noch Zeit, um die Ent-

wicklung beurteilen zu können und angemessene Alternativen zu entwickeln. Auch ist St. Gertud durch die vielen Kirchenschließungen im nördlichen Bereich neben dem Dom die einzige Kirche. Erschwerend kommt hinzu, dass viele caritative Aktivitäten im Kirchengebäude stattfinden, da es gleichzeitig Gemeindeheim ist. Es ist davon auszugehen, dass man in 2025 absehen kann, in welchem Umfang der Standort noch notwendig ist. Hier ist auch wesentlich, ob die caritative Arbeit dann noch in dem bisherigen Maß benötigt wird. Das Fröh sollte zunächst auf A bleiben. Die weitere Nutzung wird auch von der Entwicklung des Standortes und einer ggfs. erforderlichen Vermarktung des gesamten Standortes abhängen. Die Verwaltung könnte auch an einem anderen Ort untergebracht werden und das gesamte Haus der gemeindlichen Arbeit zur Verfügung stehen. Dies hinge aber von der Art der Entwicklung des Standortes ab. Ein Gottesdienstort in wie auch immer gearteter Weise sollte aber in St. Gertrud erhalten bleiben.

Bei dieser Konstellation wäre der Haushalt in 2030 ausgeglichen. Bei derzeit vorliegenden Tabelle sind jedoch Zuschüsse aus dem Personalbereich in Höhe von 24.000 € jährlich und eventuelle Mehrarbeiten in St. Bonifatius noch nicht berücksichtigt. Somit gäbe es sogar ein Plus in 2030.

Votum des UA Jugend

Grundlage

Wir nehmen die Vielfalt der Jugendszene wahr und reagieren darauf mit peergrouggerechten Angeboten wie Messdiener- und Pfadfinderarbeit sowie Offener Kinder- und Jugendarbeit (Jugendforum St. Gertrud, „Trudy’s“, „tutti“). Hierdurch bieten wir Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre eigene Identität zu finden und zu festigen.

Dezentrale und pfarreweite Angebote

Die Besonderheit der Bewohner des Pfarrgebietes und deren häufig schwache finanzielle Situation macht die Kinder und Jugendlichen nicht sonderlich mobil. Angebote müssen daher in den jeweiligen Stadtteilen verortet sein.

Durch diese dezentrale Verortung im Stadtteil sind wir in der Lage, auch Kindern und Jugendlichen, welche nicht kirchlich oder verbandlich organisiert sind, Angebote zu schaffen, die ihnen Heimat und Geborgenheit bieten und bewahren. Durch unsere Präsenz vor Ort sind wir vertraute Bezugspersonen, welche die Kinder und Jugendlichen kennen, mit ihren Bedürfnissen vertraut und somit in der Lage sind, fachgerecht, professionell und zielgerichtet auf sie einzugehen. Um diese Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen weiterhin fördern, fordern, begeistern zu können und ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, sich zu engagierten Menschen zu entwickeln, brauchen wir:

- Beziehungsarbeit
- kontinuierlich Mitarbeitende (kein häufig wechselndes Personal)
- Kenntnisse der Stadtteile
- kinder- und jugendgerechte Räumlichkeiten
- (finanzielle) Ermöglichung partizipatorischer Angebote

„Weil Gott die wunderbare Vielfalt liebt.“ (Robin Hood)

Das Pfarrgebiet St. Gertrud lebt durch die Vielfalt seiner Bewohner. Ihre kulturelle und religiöse Bandbreite empfinden wir als Bereicherung und berücksichtigen diese in unseren Angeboten.

Durch interkonfessionelle und interreligiöse Vernetzung fördern wir den Dialog und das friedliche Zusammenleben vor Ort.

Dazu benötigen wir:

- einen Ausbau der Kooperationen zwischen den Gemeinden der Pfarrei
- eine sinnvolle und gut abgestimmte Nutzung der vorhandenen Räumlichkeiten
- Offenheit und Respekt gegenüber anderen Konfessionen und Religionen sowie gute Kenntnisse über sie
- eine gezielte Förderung der Gemeinsamkeiten (z.B. „Angel Day“)

Hauptberuf und Ehrenamt

Kinder- und Jugendarbeit beinhaltet pastorale und seelsorgliche Aspekte, um die jungen Menschen bei der Freizeitgestaltung sowie bei ihrer Lebensplanung und -gestaltung zu unterstützen.

Hierfür sind vonnöten:

- fachliches Personal

- finanzielle Mittel (Gehalt und Honorar)
- regelmäßige Dienstbesprechungen
- Einbindung in das Pastoralteam und den Pfarrgemeinderat – Schulung und Weiterbildung

Gleichzeitig unterstützen und fördern wir ehrenamtliches Engagement und schätzen seinen Wert, weisen zugleich aber darauf hin, dass dieses eine professionelle Begleitung erfordert. Dabei sind wir uns der begrenzten zeitlichen Ressourcen der Ehrenamtlichen bewusst.

Anerkennung der Jugend

Kinder und Jugendliche sind in unserer Pfarrei willkommen und werden wahrgenommen. Wir nehmen ihre Bedürfnisse, Anregungen und Wünsche ernst.

Dazu gehören:

- Wertschätzung
- Vertrauen in die Jugendleitungen (Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit)
- Mitspracherecht
- Kommunikation „auf Augenhöhe“
- Flexibilität und kurze, unkomplizierte Entscheidungswege
- Transparenz der Strukturen der Pfarrei
- Nutzung der modernen Kommunikationswege der Jugendlichen (z.B. soziale Netzwerke) – jugendgerechte Gottesdienstformen und -zeiten

Vernetzung und Kooperation

Die Vernetzung der unterschiedlichen Kinder- und Jugendgruppen in der Pfarrei ist uns ein großes Anliegen, um das gegenseitige Miteinander zu stärken und die jeweiligen Ressourcen effektiv zu nutzen. Hierfür ist die Rolle des Jugendbeauftragten von entscheidender Bedeutung. Er gilt als Anwalt und Mittler der Kinder und Jugendlichen, kennt die einzelnen Gruppen und ihre Strukturen und ist somit in der Lage, schnell und kompetent Kontakte herzustellen sowie Hilfe zu vermitteln. Er hält den Kontakt zum Pastoralteam und bringt die Anliegen der Kinder und Jugendlichen ein.

Die Jugend von St. Gertrud möchte die Pfarrei ermutigen, neue Wege zu gehen, wie etwa alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu nutzen, um Angebote und Projekte weiterführen und fest installieren zu können. Als die vom Pfarreientwicklungsprozess am meisten Betroffenen hoffen die Jugendlichen, dass auch in ihnen das Wirken Gottes ernst genommen wird.

Petra Neumann und Markus Tiefensee im Auftrag der Pfarrjugend

Vorschlag pastorales Votum

Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.» (Mt 28, 19f)

Einleitung

In großer Achtung und in Demut angesichts des auf dem Gebiet der 2008 gegründeten Pfarrei St. Gertrud in den vergangenen Jahrhunderten gelebten Christentums wird in dem folgenden Konzept versucht, das christliche Leben in der Essener Innenstadt und in den angrenzenden Gebieten zu sichten und zu ordnen sowie die Gläubigen zu befähigen, anstehenden Veränderungen aus dem Glauben gerecht zu werden. Dabei geht es vornehmlich darum, Laien und Geistliche, Ehrenamtliche und Hauptamtliche miteinander für eine missionarische Tätigkeit, für pastorale und caritative Dienste über die bisherigen Gemeindegrenzen hinaus in der gesamten Pfarrei zu stärken. Wesentliches von Wünschenswertem, Notwendiges von Gewohntem gilt es stets neu unterscheiden zu lernen.

Den Auftrag Jesu Christi, zu allen Menschen zu gehen, als von Gott berührte mit Gott in Berührung zu bringen, gilt es auf allen Ebenen der gelebten Wirklichkeit in Wort und Tat umzusetzen.

Vorrangig sollen zunächst die Lebenswirklichkeiten der vier Gemeinden besser verbunden werden. Aus dieser gebündelten Kraft sollen den Menschen Zugänge zum Glauben und zum Leben mit der Kirche am Ort erschlossen werden. Aus Sorge um die Menschen ist das Augenmerk auf alle in ihren Sorgen und Nöten zu richten.

I. Eine Gemeinschaft in Christus

In Achtung vor dem an verschiedenen Orten gewachsenen Traditionen sollen diese soweit als möglich Bestand behalten, müssen jedoch geöffnet werden für eine ergänzende Zusammenarbeit. Damit das Anliegen, Zugänge zu Gottesdiensten für möglichst viele gegeben sein kann, müssen sie den vorhandenen Kräften gerecht verteilt und geplant werden. Bei aller berechtigten Neigung, Bewährtes und lange Gepflegtes zu bewahren, muss es auch den Mut geben, Traditionen aufzugeben, wenn sie nicht mehr von den Gläubigen mitgetragen werden.

Dienlich für eine die gesamte Pfarrei betreffende Seelsorge ist die Pflege einer guten Kommunikation; sie geschieht in regelmäßig stattfindenden Pastoralteamsitzungen, einer gemeinsamen Pfarrzeitung (Gertrudbote), einem gemeinsamen Internetauftritt und in einem zeitlich gut besetzten Pfarrbüro, das so lange es möglich ist, in den Gemeindebüros unterstützt wird.

Auch die Verbände und Gemeinschaften, die selbstverständlich ihre Eigenständigkeit behalten, sind in das Gesamtkonzept einzubeziehen. Der Versuch, Angebote für Behinderte, Senioren, Kinder, Jugendliche und Familien zu schaffen, bedarf immer neuer Anstöße und Unterstützung aus dem Pastoralteam.

II. Glauben braucht regelmäßig Anstöße

Taufe

Der Taufe als grundlegendem Sakrament soll verstärkt Aufmerksamkeit zukommen. Gute Taufgespräche sowie »nachsorgende« Katechese in Kindergärten und Schulen sollen diesem wichtigen Anliegen dienen.

Erstbeicht- und -kommunionvorbereitung

Abgesehen von den Kontaktstunden in den Schulen und den Schulgottesdiensten werden die Kommunionkinder (mit ihren Eltern) zu sog. wöchentlichen Weggottesdiensten, einem

Kommunionwochenende und sonntäglichen Vorbereitungszeiten auf den Familiengottesdienst eingeladen. Darüber hinaus sollen in begleitenden Abenden die Eltern in die Vorbereitung eingebunden werden. Die Erstbeichte wird mit einem Fest der Versöhnung begangen.

Firmung

s. eigenes Konzept der Firmverantwortlichen

Eucharistiefiern

Die hl. Messe ist nach den Aussagen des II. Vaticanums »Quelle und Gipfel« allen kirchlichen Handelns. Deshalb gilt ihrer würdigen und lebendigen Feier allergrößte Sorge und Aufmerksamkeit. Dazu tragen die Pflege der Kirchenmusik, der Ministrantendienst und der Lektoreneinsatz nicht unerheblich bei. Zu dieser Sorge gehört es auch, den Wert und die Bedeutung zu erschließen. Neben den regelmäßig in allen Gemeindekirchen gefeierten Gottesdiensten für alle Gläubigen soll es auch angemessene Feiern für Familien und Jugendliche, Kinder und Kleinkinder sowie für Senioren geben. In den Kindertagesstätten und Seniorenheimen sollen regelmäßig Gottesdienste gefeiert werden.

Vielfältige Formen der Liturgie

Wortgottesdienste, Rosenkranz-, Kreuzweg- und Maiandachten, Sakramentsandachten, hl. Stunden, Stundengebet, Früh- und Spätschichten, Meditationen und stille Anbetung haben jeweils ihren eigenen Wert und dienen der Vertiefung des Glaubens- und Gebetslebens. Auch Exerzitien im Alltag, religiöse Bildungsangebote sollen ihren Ort haben. Hier – wie auch andernorts – sind ehrenamtliche Gottesdienstleiter über das bisher Übliche hinaus zu fördern.

III. Ehrenamt – Freiwilligendienste

In der Pfarrei St. Gertrud wird der ehrenamtliche Einsatz geschätzt und gefördert. Das soll durch Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote sowie durch die bejahende Unterstützung seitens der Hauptberuflichen besonders zum Ausdruck gebracht werden. Solche Angebote sollen Modulcharakter haben, damit nicht alle immer alles im Paket leisten müssen. Es »zählt« auch der kleinste Einsatz. Dank und Anerkennung stehen nicht im Vordergrund, sind jedoch selbstverständlich.

Sorge und Herausforderungen wahrnehmen und entsprechend handeln

»Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.« (Mt 25, 40) Neben den Caritaskonferenzen und zahlreichen Diensten, die Menschen mit ihren Sorgen im Blick haben, werden Krankenbesuche (zu Hause und im Krankenhaus), Krankenkommunion und jährliche Krankensegnungsgottesdienste unternommen.

Ausblick

Prävention

Ökumene

Stadtteilbeziehung

- müssen noch eingearbeitet werden

Dieses Papier versteht sich als Leitfaden im Hinblick auf bevorstehende Entwicklungen, die nicht einmal ein Prophet überblicken kann; deshalb gilt es w- und achtsam auf die Wirklichkeit und ihre Veränderungen zu schauen und aus gläubiger Grundhaltung darauf zu reagieren.

Personal: Keine Kündigungen – Anpassung durch Verrentung

Mit ca. 578.000 € nehmen die Personalkosten im bisherigen Haushalt der Pfarrei einen hohen Stellenwert ein. Ohne Anpassung der Kosten würde sich dieser Betrag infolge von gestiegenen Personalkosten bis 2030 auf ca. 770.000 € erhöhen. Selbst unter Berücksichtigung, dass voraussichtlich ein Teil dieser Kosten 2030 noch in Höhe von ca. 150.000 € durch Drittmittel refinanziert wird, ist diese Belastung für den Haushalt nicht tragbar. Aufgrund der schwindenden Mittel und der Umstrukturierungen als Folge des Pfarreientwicklungsprozesses, wird der Beschäftigungsumfang des Personals im Laufe der nächsten Jahre geringer werden müssen. Es ist uns jedoch ein großes Bedürfnis keine betriebsbedingten Kündigungen auszusprechen. Die Planung geht daher davon aus, dass die Personalreduzierung ausschließlich durch das Ausscheiden von Mitarbeitern bei Erreichen des Rentenalters erreicht wird.

Im Bereich der Pfarrsekretärinnen bedeutet dies, dass die Gemeindebüros ab Anfang der 20iger Jahre nicht mehr durch hauptamtliche Mitarbeiter betrieben werden können. Es wird ein zentrales Pfarrbüro eingerichtet, dessen Öffnungszeiten den Pfarreiangehörigen eine gute Erreichbarkeit bietet. Eine Repräsentanz vor Ort ist dann nur noch durch Ehrenamtliche möglich. Auch im Bereich der Küstertätigkeit ist zukünftig noch stärker ehrenamtliches Engagement gefragt. Bisher haben wir Mitarbeiter, die sowohl Küster als auch Hausmeister sind. Nach deren Ausscheiden wird es diese Kombination nicht mehr geben. Das Küsteramt soll ab 2030 voraussichtlich nur noch in einem geringen Beschäftigungsumfang besetzt werden und auch die Hausmeisterstellen werden reduziert. Eine durch Renteneintritt freiwerdende Stelle für einen Kirchenmusiker wird nicht mehr besetzt.

Im Bereich der Reinigung freiwerdende Stellen, werden nicht mehr durch eigenes Personal besetzt, sondern nach Bedarf an externe Firmen vergeben. Insgesamt wird der Beschäftigungsumfang von derzeit 11,38 in 2018 bis 2030 deutlich reduziert und damit eine Einsparung in Höhe von ca. 230.000 € erreicht werden.

Votum des UA Ökumene

Die Gesellschaft der letzten Jahre und Jahrzehnte hat sich gewandelt. Es gibt neue und vielfältigere Formen des Zusammenlebens in der Gesellschaft, in der Kirche und in unseren Pfarreien und Gemeinden „mit ihrem zunehmend säkularen, pluralen und multireligiösen Umfeld“ (gemeinsamer Aufruf der evangelischen Kirche in Rheinland, der Evangelischen Kirche von Westfalen und des Bistums Essen aus Anlass des Reformationsgedenkens 2017).

Immer neue Veränderungen stehen auf der Tagesordnung. Hier gilt es, sich dem zu stellen und möglicherweise neue Formen des Zusammenlebens zu finden oder die bestehenden Formen in unserem Alltag zu aktualisieren und zu intensivieren.

Für den Bereich der Ökumene können wir zunächst festhalten:

Das Verhältnis der katholischen und evangelischen Kirche - auf den Stadtteil, die Pfarrei St. Gertrud und die evangelischen Kirchengemeinde Essen-Altstadt (Auferstehungskirche – Kreuzeskirche – Erlöserkirche) bezogen – ist ein geschwisterliches auf Augenhöhe.

Die Mitte unseres gemeinsamen Handelns ist der Glaube an Jesus Christus und das Evangelium. Gemeinsame ökumenische Gottesdienste (Schule – Weltgebetstag der Frauen - Buß-und-Betttag – Bibelwoche – Frühschichten in den geprägten Zeiten – Friedenslicht – Gottesdienste in Pflegeeinrichtungen) sind im Bewusstsein der Menschen vor Ort tief verankert und nicht fremd. Deswegen stellen wir auch kirchliche und pfarrliche Räumlichkeiten der jeweiligen (katholischen und evangelischen) Gemeinden zur Verfügung, sei es für kirchliche, pfarrinterne oder private Anlässe.

Wir informieren gegenseitig über die verschiedenen Aktivitäten und Angebote mit Hilfe der jeweiligen Pfarrbriefe und Veröffentlichungen, mehr aber noch über das persönliche Gespräch.

Der interreligiöse Dialog darf hier nicht zu kurz kommen und muss aufgenommen, bzw. intensiviert werden. Erste Schritte eines Kontaktes bieten die Schulen mit ihren Gottesdiensten zu Beginn oder zum Ende eines Schuljahres, weil hier die Struktur eine andere ist als in den jeweiligen Gemeinden. Zur Intensivierung bedarf es aber noch vielfältiger (Vor-) Gespräche mit den jeweiligen Partnern.

Auf Zukunft gesehen bietet sich folgendes an:

- Aktualisierung und Intensivierung der ökumenischen Beziehungen
- Aufnahme von Beziehungen innerhalb des interreligiösen Dialogs
- ein regelmäßiger „Runder Tisch“ zum Austausch mit anderen Konfessionen und Religionen
- gemeinsame Gottesdienste und Einladungen zu Festen zu verschiedenen Anlässen (Kanzeltausch – Gemeindefeste – kirchliche Feiertage – Open-Air-Gottesdienste)
- gemeinsame Aktivitäten im Kinder- und Jugendbereich auf Gemeinde- und Pfarrebene

Votum des Gemeinderates Hl. Kreuz

zum Entwurf des Pastoralkonzepts für die Pfarrei St. Gertrud

Wir, die Mitglieder des Gemeinderats Heilig Kreuz, haben uns bei unserer letzten Sitzung am Dienstag, den 4.7.2017, mit dem vorgelegten Entwurf des Pastoralkonzepts befasst und möchten unsererseits folgende Anmerkungen dazu machen:

- für diejenigen, für die deutsch nicht die Muttersprache ist (davon haben wir nicht nur in unserer Gemeinde sehr viele), aber auch für viele, die die deutsche Sprache gut beherrschen, ist der Stil, in dem der Entwurf abgefasst ist, in vielen Teilen nicht einfach zu verstehen. Auch wir mussten bei manchen Sätzen überlegen, was damit ausgesagt werden sollte. Von daher schlagen wir vor, diesen Entwurf - wenn möglich - sprachlich zu vereinfachen, vor allem, wenn er für die Menschen in unserer Pfarrei veröffentlicht wird.
- Bei der Aufzählung der Dinge, die für eine „gute Kommunikation“ wichtig sind, fehlt unserer Meinung nach die Erwähnung des Pfarrgemeinderates und der von ihm initiierten Sachausschüsse.
- Beim Punkt „Erstbeicht- und –kommunionvorbereitung“ würden wir es begrüßen, wenn der letzte Satz als erster stehen würde und die dann folgenden Sätze eingeleitet würden mit „Wünschenswert wäre es, wenn in allen Gemeinden ...“. Das würde dem Sinn einer Zielbeschreibung näher kommen.
- Das Wort „Zielgruppe“ könnte vermieden werden, wenn man den ganzen Satz umformuliert in: „Neben den regelmäßig in allen Gemeindekirchen gefeierten Heiligen Messen für alle Gläubigen sollte es auch regelmäßige Gottesdienste mit und für Familien und Jugendliche, Kinder und Kleinkinder, Frauen und Männer, Menschen mit Behinderungen sowie Senioren geben“.
- Für den letzten Leitsatz würde uns eine Formulierung besser gefallen, die nicht allgemein von „außerkirchlichen Einrichtungen“ spricht, sondern von solchen Einrichtungen und Vereinigungen, die das Wohl der Menschen in unserer Pfarrei im Blick haben.

Mit diesen Anmerkungen können wir uns das Konzept zu eigen machen und bedanken uns bei allen, die zu diesem Entwurf beigetragen haben.

Vorschlag pastorales Votum aus dem Gemeinderat St. Bonifatius

(angehängt das Gebäudeszenario und erklärende Erläuterungen)

Auf der Basis des Sehens und Urteilens wird im folgenden Konzept versucht, für das Leben der Pfarrei St. Gertrud in der Essener Innenstadt und in den angrenzenden Stadtteilen Holsterhausen, Südviertel, Huttrop, Südostviertel, Ost- und Nordviertel Perspektiven für die Zukunft bis in das Jahr 2030 hinein zu entwickeln. Es geht darum, wie wir in einer sich wandelnden gesellschaftlichen Umgebung auch in Zukunft für die Menschen attraktiv sind. Hierfür wollen wir Laien und Geistliche, Ehrenamtliche und Hauptamtliche miteinander für ihre vielfältigen Tätigkeiten stärken. Unter Anerkennung der an verschiedenen Orten gewachsenen Traditionen stehen in diesem Konzept hier die pastoralen und caritativen Dienste in einem besonderen Fokus. Die in ihren Gemeinden fest verwurzelten Gewohnheiten sollen künftig von hier aus aber auch über die bisherigen Gemeindegrenzen hinaus wirken, zeitgemäß weiterentwickelt, auf die vielfältigen Lebensformen der Menschen hin gedacht und an die sich ständig verändernden Bedarfe und Situationen in der Pastoral und der Caritas entsprechend angepasst werden. Ein besonderes Anliegen ist es uns, Zugänge zu Heiligen Messen und anderen Gottesdiensten für möglichst viele Menschen zu ermöglichen. Hierfür ist es wichtig, die Gelegenheiten hierfür den Bedarfen und den vorhandenen Kräften entsprechend gerecht zu verteilen und zu planen. Bei aller berechtigten Neigung, Bewährtes und lange Gepflegtes zu bewahren, muss es auch den Mut geben, Traditionen aufzugeben, wenn sie nicht mehr von den Gläubigen mitgetragen werden, um an dieser oder anderer Stelle neue pastorale Angebote zu schaffen.

Den Gläubigen wird die (Mit-)Verantwortung für ihr eigenes Glaubensleben und das der Mitmenschen übertragen. Dabei ist Wesentliches von Wünschenswertem und Notwendiges von Gewohntem stets neu zu unterscheiden

Wir als Pfarrei St. Gertrud mit den territorialen und muttersprachlichen Gemeinden leben authentisch unseren Glauben und sind als Christen in der Öffentlichkeit präsent.

In den territorialen und muttersprachlichen Gemeinden findet die Pastoral in den Gemeinden statt. Vorrangig sollen zunächst in den Lebenswirklichkeiten der Gemeinden den Menschen Zugänge zum Glauben und zum Leben mit der Kirche am Ort erschlossen werden. Aus Sorge um die Menschen wird das Augenmerk auf alle gerichtet – Hierbei nehmen wir **alle** Menschen in den Blick: Katholiken, die sich schon jetzt intensiv am Leben unserer Gemeinden beteiligen, Kirchenmitglieder, die unsere Angebote nur sporadisch wahrnehmen, und Menschen, die bislang noch gar keinen Kontakt zu uns haben.

Zur gelingenden Seelsorge in der gesamten Pfarrei findet eine gute Kommunikation statt, die ständig gepflegt wird. Diese geschieht auf verschiedenen Ebenen in unserer Pfarrei – zum einen im internen Bereich über die Gremien, etwa in regelmäßigen Sitzungen des Pastoralteams, der

Gemeinderäte, des Pfarrgemeinderates, des Kirchenvorstands und der jeweiligen Ausschüsse. Die Gemeindemitglieder werden über die regelmäßig erscheinenden Gemeindenachrichten sowie über die gemeinsame Pfarrzeitung „Gertrudbote“ informiert. Hinzu kommen ein gemeinsamer Internetauftritt, die intensivere und alle Gemeinden umfassende Nutzung von Social-Media-Kanälen und ein zeitlich gut besetztes Pfarrbüro, das durch die Gemeindebüros unterstützt wird und seinerseits dort ausreichende Sprechzeiten sicherstellt. Zudem wird an Modellen gearbeitet, wie eine persönliche Erreichbarkeit der Gemeinden auch auf anderen, ehrenamtlichen Wegen sichergestellt und verbessert werden kann.

Die Verbände, Gemeinschaften, und Gruppierungen im Bereich der Pfarrei behalten ihre Eigenständigkeit und ihren Versammlungsort jeweils solange, bis sie selbst eine andere Entscheidung darüber treffen. Sollte die bislang von ihnen genutzte Immobilie geschlossen werden, schlägt die Pfarrei einen Ersatz-Ort vor. Alle Verbände, Gemeinschaften, und Gruppierungen werden in das pastorale Gesamtkonzept der Pfarrei mit einbezogen. Dieses gilt auch für alle weiteren, insbesondere die sozial-caritativen Einrichtungen auf dem Gebiet der Pfarrei.

Der Versuch, Angebote für Menschen mit Behinderung, Senioren, Kinder, Jugendliche, Familien, Männer und Frauen und die in vielfacher Form Hilfebedürftigen zu schaffen, bedarf immer neuer Anstöße aus und in den Stadtbezirken, den im Bereich der gemeindlichen Caritas Tätigen sowie der Unterstützung aus dem Pastoralteam.

Schwerpunkte

In allen Gemeinden der Pfarrei bleiben dauerhaft Versammlungsorte für die Liturgie und die Gemeinschaft außerhalb von Gottesdiensten bestehen.

Darüber hinaus werden an zwei Orten der Pfarrei jeweils unterschiedliche Schwerpunkten (weiter) entwickelt: Zum einen wird das caritative Engagement der Pfarrei wird künftig noch stärker in der Gemeinde St. Gertrud gebündelt, zum anderen werden insbesondere die Jugendarbeit, aber auch die weiteren klassischen pastoralen Handlungsfelder in der Gemeinde St. Bonifatius konzentriert.

Die Gemeinden sind allesamt unterschiedlich geprägt, sei es durch das Einzugsgebiet oder der Menschen vor Ort, so dass ein Rückzug aus bestimmten Teilen der Pfarrei fatale Folgen für die Pastoral hätte.

In allen Gemeinden werden die Vorbereitung auf und die Spendung der Sakramente ermöglicht. Lediglich die Firmung wird als Pfarreikonzept durchgeführt und wird mit einem gemeinschaftlichen Fest jährlich gefeiert.

Wir achten auf die Menschen in unserem Umfeld, kennen das Leben in unseren Stadtteilen und haben offenen Augen und Ohren für die Bedürfnisse der Menschen.

Jugend

Wir nehmen die Vielfalt der Jugend in unserem gemeindlichen und verbandlichen Umfeld wahr und reagieren darauf mit angemessenen Angeboten. Wir wollen so dieser Zielgruppe die Möglichkeit bieten, ihre eigene Identität auch aus dem Glauben heraus zu finden und zu festigen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiges Anliegen auf der Ebene der Pfarrei. Ziel ist eine stärkere pfarreiweite Koordination aller Aktivitäten und Inhalte mit Bezug zu Kindern und Jugendlichen zwischen den beteiligten Ehrenamtlichen und einem hauptamtlichen Jugendbeauftragten. Wir geben allen Kindern und Jugendlichen auf dem Gebiet der Pfarrei die Gelegenheit, an (Ferien)freizeitangeboten teilzunehmen.

Katholische Einrichtungen

Die weiteren katholischen Einrichtungen auf dem Gebiet unserer Pfarrei sind wertvolle Ergänzungen des pastoralen, liturgischen, caritativen und gemeinschaftlichen Handelns auf dem Gebiet der Pfarrei. Besonders hervorzuheben sind hier das Elisabeth-Krankenhaus und das Franz-Sales-Haus mit je einem eigenen Gottesdienststandort sowie das Bischöfliche Generalvikariat und der Dom mit ihren liturgischen und religiös-kulturellen Angeboten.

Prävention

Aus der Verpflichtung heraus für alle Schutzbefohlene einzutreten wird ein Präventionskonzept weiter erarbeitet.

Caritas

Aufgrund der besonderen Bevölkerungsstruktur in der Innenstadt und den angrenzenden Quartieren gibt es dort einen besonderen Bedarf an caritativem Engagement. Die zahlreichen kirchlichen Einrichtungen und Verbände in diesem Bereich werden mit dem caritativen Engagement der Pfarrei verbunden. Neue Aufbrüche und Projekte im Sinne der Caritas (Prinzip der Niederschwelligkeit und Begleitung durch Fachpersonal) werden verstärkt forciert. Eine bedeutende Rolle beim caritativen Handeln spielt die Finanzierung durch Spenden und Drittmittel.

Die caritativen Initiativen und Gottesdienste außerhalb von Kirchenmauern werden verstärkt stattfinden.

Die caritativen Gruppen in den Gemeinden sind in der CKD (Caritas-Konferenz Deutschland) organisiert und nehmen solange wie möglich ihre traditionellen Aufgaben wahr. Gemeinsam mit den CKD-Gruppen wird es in den kommenden Jahren zudem darum gehen, dieses wertvolle Engagement weiterzuentwickeln, und gemeinsam neue Organisationsformen zu finden, durch die sich auch neue Ehrenamtliche ansprechen lassen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Kooperationsbündnis Südostviertel hat sich bewährt und wird fortgeführt.

Ordensgemeinschaften

Die Ordensniederlassungen der Franziskaner in Franziskanerstraße, der Missionaries of Charity (Mutter-Teresa-Schwester) in der Elisenstraße und die Congregation of the sisters of Nazareth im Marienhaus bringen ihre spezifischen seelsorgerischen Profile in die Pfarrei ein. Die Zusammenarbeit im Bereich der caritativen Arbeit wird weiter ausgebaut.

Wir sind uns nicht selbst genug, sondern sind offen für Menschen, die sich einbringen möchten. Verantwortliche und Ansprechpartner in der Pfarrei sind bekannt und gut erreichbar.

Ehrenamt

In den Gemeinden werden Ehrenamtliche für alle Dienste eingesetzt, die die Arbeit in den Gemeinden unterstützen und die von Ehrenamtlichen angeboten werden. Dies gilt auch für Aufgaben, die künftig von pastoralen Hauptamtlichen nicht mehr übernommen werden können oder aufgrund anderer Prioritäten nicht mehr übernommen werden sollen. Eine entsprechende Ausbildung der Ehrenamtlichen wird in Zukunft erweitert. Selbstverständlich ist die Anerkennung des Ehrenamtes, die regelmäßig von den haupt- und ehrenamtlichen Verantwortungsträgern in den Gemeinden zum Ausdruck gebracht wird. Das ehrenamtliche Engagement in den Gemeinden wird durch ein Team entsprechender qualifizierter haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter forciert und weiterentwickelt.

Wir haben passende und erreichbare Orte für die Feier der Sakramente und anderer Kasualien für vielfältige, lebendige und erlebbare Angebote, die sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen orientieren.

Taufe

Als grundlegendes Sakrament erfährt die Taufe eine besondere Aufmerksamkeit. Dazu tragen gute Taufgespräche und eine weiterführende Katechese in Spielgruppen, Kindergärten, Schulen und Gottesdiensten bei. Das Angebot der Kinderkirche soll pfarreiweit stärker bekannt gemacht werden.

Erstbeichte und Kommunionvorbereitung

Die Vorbereitung auf die Erstbeichte und -kommunion findet in den Gemeinden statt und wird jeweils auf die Kinder und die Eltern abgestimmt. Grundsätzlich gehören zur Vorbereitung die wöchentlichen Zusammenkünfte, wie z. B. die Kursstunden und/oder die Weggottesdienste, der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes und ein Kommunionwochenende. Die Kontaktstunden in den Schulen und die Schulgottesdienste unterstützen dieses Engagement. Darüber hinaus sollen in begleitenden Abenden die Eltern in die Vorbereitung eingebunden sowie zum Austausch überspirituelle Themen und religiöse Fragen eingeladen werden.

Die Erstbeichte wird in den Gemeinden jeweils mit einem Fest der Versöhnung begangen.

Die für Erstkommunionvorbereitung Verantwortlichen kooperieren – wo nötig – auf der Ebene der Pfarrei.

Firmung

Die Firmanden sollten gemäß der Vorgabe des Bistums 16 Jahre alt sein. Die Pfarrei bietet eine gemeinsame Firmvorbereitung an, die etwa ein halbes Jahr dauert. Neben gemeinsamen Treffen wählen sich die Firmanden Orte und Angebote, an denen sie unter Anleitung Projekte realisieren. Dabei kommen Sie mit allen Grundvollzügen der Kirche in besonderer Weise in Kontakt. Die Firmvorbereitung wird gleichberechtigt von einem Mitglied des Pastoralteams sowie ehrenamtlichen Katechetinnen und Katecheten aus möglichst allen Gemeinden geleitet und kontinuierlich weiterentwickelt.

Ehevorbereitung

Die Gemeinden bieten Brautleuten die Möglichkeit einer individuellen Ehevorbereitung vor Ort an. Dazu steht ein ehrenamtliches Team bereit.

Eucharistiefiern

Die Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (LG). Deshalb gilt der Erschließung sowie ihrer würdigen und lebendigen Feier allergrößte Sorge und Aufmerksamkeit. Haupt- und ehrenamtliche Dienste in diesem Bereich sollen besondere Wertschätzung erfahren. Das Personal wird kontinuierlich weiter angeworben, aus- und fortgebildet (Fortbildungen für Priester und Diakone, Schulungen für Küster, Lektoren, Kommunionhelfer, Ministranten, Fortbildungen im Bereich Kirchenmusik...)

Neben den regelmäßig in allen gemeindlichen Standorten gefeierten Hl. Messen für alle Gläubigen soll es auch angemessene Feiern mit verschiedenen *Zielgruppen* (Familien und Jugendliche, Kinder und Kleinkinder, Frauen und Männer, Alleinlebende, Menschen mit Behinderung, Senioren ...) geben.

In den Kindertagesstätten, Seniorenheimen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Krankenhäusern sowie den diversen Schulen, in ihrer unterschiedlichen Ausprägung, bieten hauptamtliche Seelsorger der Pfarrei regelmäßig Gottesdienste an und ermuntern und befähigen das Personal vor Ort dazu, auch eigene Gottesdienste anzubieten. Zudem nutzt die Pfarrei in diesen Einrichtungen weitere Möglichkeiten der Kontaktpflege.

Musik

Bei allen liturgischen Feiern ist die Musik von entscheidender Bedeutung. Hier streben wir eine intensivere Vernetzung von haupt- und ehrenamtlichen Kirchenmusikern, Chören, Bands und anderen Gruppen an. Der Kontakt zwischen Kirchenmusikern und den in den Gemeinden für die liturgische Arbeit Verantwortlichen soll gestärkt werden.

Kranke

Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

(Mt 25, 40) Neben den Caritaskonferenzen und zahlreichen Diensten, die Menschen mit ihren Sorgen im Blick haben, werden Krankenbesuche, Krankenkommunion und jährliche Krankensegnungsgottesdienste unternommen. Wie in anderen Bereichen des caritativen Engagements auch wird es hier in den kommenden Jahren darum gehen, das wertvolle Engagement der Caritaskonferenzen weiterzuentwickeln (siehe „Caritas“).

Begräbnisse

Die Beerdigungen werden angemessen begangen und die Trauerbegleitung nicht außen vorgelassen. Die Bestattung unserer Toten wird auch in den kommenden Jahren eine personell und inhaltlich herausfordernde Aufgabe für unsere Pfarrei bleiben. Um hier das hauptamtliche pastorale Personal zu entlasten und gleichzeitig der Tradition, nach der es Aufgabe der Gemeinde ist, ihre Toten zu bestatten, gerecht zu werden, werden Ehrenamtliche für den Begräbnisdienst ausgebildet, beauftragt und regelmäßig eingesetzt.

Wir bieten und suchen Gelegenheiten für interkonfessionelle und interreligiöse Kontakte und vernetzen uns mit außerkirchlichen Einrichtungen.

Ökumene

In unserer Pfarrei leben wir gemeinsam mit Christen anderer Konfessionen und Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen zusammen. Die

Ökumene und die interreligiösen Kontakte verbinden die Menschen in unserem Umfeld unterschiedlich bedeutend. Auf der Grundlage des Evangeliums und unseres Glaubens stellen wir uns den kleineren oder größeren Herausforderungen des Miteinanders, um so das Zusammenleben zu intensivieren und auszubauen.

Ausblick

Dieser Plan versteht sich als Leitfaden im Hinblick auf bevorstehende Entwicklungen; deshalb gilt es wachsam und achtsam auf die Wirklichkeit und ihre Veränderungen zu schauen und aus gläubiger Grundhaltung darauf zu reagieren.

Wir leben und handeln auf der Grundlage dessen, was Christen in unseren Gemeinden in den Jahrzehnten und Jahrhunderten vor uns geglaubt, erdacht und erbaut haben. Zugleich ist das Zukunftsbild unseres Bistums für uns maßgebliche Richtschnur unseres Handelns. Wir sind *gesendet*, den Auftrag Jesu Christi auszuführen, zu allen Menschen zu gehen und sie als von Gott *berührte* mit Gott in Berührung zu bringen. Dies gilt es für alle, die in den Gemeinden unserer Pfarrei mitarbeiten, zu jeder Zeit in Wort und Tat umzusetzen. Wir haben einen *wachen* Blick auf die Umgebung in unseren Gemeinden und sind aufmerksam auf alle Menschen, die mit uns leben, und die *Vielfalt* ihrer Lebensentwürfe. Unsere Pfarrei und ihre Gemeinden sind eine *lernende* Organisation, die sich kontinuierlich weiterentwickelt. Dies gilt in besonderem Maße für die *Wirksamkeit* unseres Handelns, wenn es um die Verbesserung der Lebensbedingungen in unseren Stadtteilen geht. Und wir möchten eine *nahe* Kirche sein, eine Kirche die überall im Bereich der Pfarrei St. Gertrud präsent ist – nicht immer durch Gebäude und Hauptamtliche, aber überall durch getaufte Christen.

In unserer Innenstadt-Pfarrei wird es in den kommenden Jahren und Jahrzehnten noch viel stärker als bislang um eine Vernetzung der katholischen und christlichen Gemeinden und Einrichtungen gehen. Dies zum einen, weil die Ressourcen in allen Bereichen knapper werden, zum anderen aber auch, weil die Herausforderungen zunehmen. So wird es gerade in der Innenstadt in den kommenden Jahren eine deutliche Zunahme an Wohnraum geben. Hier wird es darum gehen, die neuen Nachbarschaften auch pastoral zu erschließen – vielleicht an neuen Standorten, vielleicht mit mobilen Lösungen, wie sie in anderen Pfarreien genutzt werden, vielleicht aber auch durch neue Zusammenarbeiten mit den benachbarten Pfarreien und in ökumenischer Kooperation. Zudem wird die Pfarrei in Zukunft eine engere Zusammenarbeit und Abstimmung mit den pastoralen Angeboten auf der Dom-Insel suchen – insbesondere mit der dort geplanten Citypastoral.

Für dieses pastorale Konzept stehen folgende Gebäude zur Verfügung:

Das rechtliche Gebilde Pfarrei St. Gertrud bleibt als Verwaltungseinheit bestehen.

In der Gemeinde St. Gertrud werden die Grundstücke und Gebäude der Kirche (X), des Friedrich-Uerlichs-Hauses(X) und des Pfarrhaus (X) als Einheit vermarktet. Für die Dienstwohnung des Pfarrers und für das Pfarr- und Gemeindebüro, das Büro des Verwaltungsleiters sowie für caritative und ggf. weitere pastorale Aufgaben werden entsprechende Räumlichkeiten in Ortsnähe angemietet. (siehe erklärende Erläuterungen am Ende des Vorschlages)

In der Gemeinde St. Bonifatius bleiben Kirche (A) und Gemeindeheim(A) erhalten. Die kürzlich renovierte, vielfältig nutzbare und ausreichend große Kirche wird zur Pfarrkirche. Das Gemeindeheim wird renoviert und modernisiert. Beide Gebäude stehen für die gesamte Pfarrei, die Gemeinde St. Bonifatius an diesem künftigen Schwerpunktstandort sowie für die Gemeinde der Gehörlosen und die vielen muttersprachlichen Gemeinden zur Verfügung.

Die Kirche St. Michael (C2), einschließlich des Gebäudes des KiGa St. Michael wird vermarktet. Eine kostenpflichtige Mitnutzung des Jugendforums, als Zentrale der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Pfarrei, ist vertraglich zu vereinbaren. Das Gemeindeheim St. Michael (B) bleibt bis auf Weiteres für die deutsch- und muttersprachlichen Gemeinden sowie die Gemeinde der Gehörlosen erhalten.

In der Gemeinde St. Ignatius wird die Kirche (X) aufgegeben und das Grundstück von Kirche und umliegend soweit möglich vermarktet. Das Gemeindeheim (Ignatiushaus) bleibt als Gottesdienstort mit der erst kürzlich eingerichteten Hauskapelle sowie für Treffen der deutschen und muttersprachlichen Gemeinden und als Standort zahlreicher kirchlicher Einrichtungen und Initiativen bestehen.

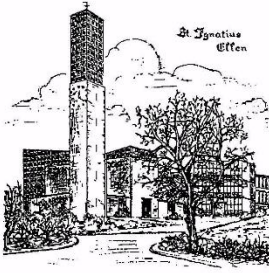
Die Kirche Hl. Kreuz (B) und das Gemeindeheim (B) bleiben bis auf Weiteres für die deutsche Ortsgemeinde und die muttersprachlichen Gemeinden bestehen und zudem als wichtiger Standort für caritative Aufgaben erhalten.

Erklärungen zum Gebäudekonzept

Ziel ist die Entwicklung einer stadtplanerisch attraktiven Immobilie durch einen externen Entwickler, in der die Pfarrei und die Gemeinde dann unter Umständen wieder Räume für ihre Aktivitäten und gegebenenfalls auch für Gottesdienste dauerhaft anmieten. Hauptgrund für diese Entscheidung sind einerseits die im

Vergleich zu allen anderen Gemeindestandorten immens hohen Instandhaltungskosten und andererseits die attraktive Lage der Kirche St. Gertrud und ihrer Umgebung – kein pastoraler Standort in der Pfarrei ist so teuer und zugleich so wertvoll und voraussichtlich gut zu vermarkten, wie St. Gertrud. – wenn nicht in der neuen Immobilie. Unabhängig davon bietet der Dom als

Gottesdienststandort eine besondere Alternative. Zudem ist auch eine Kooperation mit der Kreuzeskirche nicht nur denkbar, sondern seit dem gemeinsamen Papier „Ökumenisch Kirche sein“ vom Bistum und benachbarten evangelischen Landeskirchen auch wünschenswert. Pastorale Aktivitäten in St. Gertrud werden zudem eng mit der Citypastoral am Dom verbunden. Zudem verhandelt die Pfarrei mit dem Bischöflichen Generalvikariat und der Dompropstei, in wie weit auch Räume wie der Altfridsaal oder die Aula des Bischöflichen Generalvikariats in Zukunft für Pfarrei- und Gemeindeveranstaltungen zur Verfügung stehen können.



Gemeinde St. Ignatius

in der kath. Pfarrgemeinde St. Gertrud

Gemeinderat

An St. Ignatius 8, 45128 Essen

Tel.: 87943-0 - Fax: 87943-50

Mail: St.Ignatius.Essen@bistum-essen.de

**Außerordentliche Sitzung des 13. Gemeinderates der
Gemeinde St. Ignatius am 23.08.2016**

I. Votum zur pastoralen Entwicklung in St. Ignatius

Unser Hauptanliegen für die Zukunft

Der GR hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, dass St. Ignatius auch in Zukunft Gottesdienststandort bleibt. Aus diesem Votum ergeben sich aus unserer Sicht folgende Überlegungen für die Umsetzung:

Raumnutzung / evtl. Änderung Nutzung Kirche – Gemeinderäume

Hinweisen möchten wir in diesem Kontext auf die vergleichsweise niedrigen Betriebs- und Instandhaltungskosten der St.-Ignatius-Kirche. Die Begehung der verschiedenen Standorte durch Fachleute des BGV hat dies ergeben.

Sollte – aufgrund der Sparmaßnahmen bis 2030 – die Erhaltung der Kirche **und** der Gemeinderäume im Ignatius-Haus zukünftig nicht mehr möglich sein, stellt der GR folgende Überlegungen zur Diskussion; die Priorisierung entspricht der nachfolgenden Aufzählung:

a. Umgestaltung der Kirche (Doppelnutzung)

Das Mittelschiff weiterhin als Kirche zu nutzen, die Seitenschiffe umzubauen und zu nutzen für: Gemeindesaal, kleine Büroräume, Lagerräume, sanitäre Anlagen. Dafür Aufgabe sämtlicher Räume im Ignatiushaus, um durch die Neuvermietung die Kosten für den o.g. genannten Umbau und den Unterhalt zu refinanzieren.

b. Kooperation mit der Erlöserkirchen-Gemeinde:

Die St.-Ignatius-Kirche aufgeben, dafür die Gemeinderäume im Ignatiushaus behalten und die Erlöserkirche als ökumen. Simultankirche nutzen; da wir davon ausgehen, dass die evgl. Kirche im Rheinland diesen repräsentativen Bau nicht aufgeben wird. Dazu wären dann Gespräche/ Verhandlungen zwischen den Verantwortlichen unserer Pfarrei, des BGV und mit den Verantwortlichen der Erlöserkirche zu führen.

c. Nutzung von Räumen im Ignatius-Haus für die Gottesdienste:

Die St. Ignatius-Kirche aufgeben; die Gemeinderäume ausschließlich durch die Ignatius-Gemeinde nutzen.

Gottesdienste könnten dann wie folgt stattfinden:

Werktage: In Absprache mit der Jugendkirche Nutzung der Hauskapelle

Sonn- u. Feiertage: Nutzung des Gemeindesaales, dabei Nebenraum als Sakristei erforderlich

Hinweis:

Der Gemeindesaal und die angrenzenden Gemeinderäume werden z.Zt. genutzt von der Ignatius-Gemeinde, der Italienischen Gemeinde, drei kirchlichen Chören, den sieben Mietparteien des Ignatius-Hauses, einer Kreuzbundgruppe sowie weiteren kirchlichen (Gebets-)Gruppierungen.

Alle Mietparteien haben lt. Mietvertrag das Recht, den Gemeindesaal und die dazugehörigen Räumlichkeiten sechsmal im Jahr kostenfrei zu nutzen.

II. Prägende Aktivitäten für das Gemeindeleben in St. Ignatius

- offene Kirche (tgl.: i.d.R. von 8.00 – 18.00 h) für persönliche Einkehr und Gebet
- Integrationsort für die Menschen, die hier leben
- mtl. Glaubensgespräche
- mtl. Gemeindefrühstück vor dem Sonntags-Gottesdienst

- „Gemeinsames Mittagessen“, 3 – 4-mal im Jahr nach dem Sonntagsgottesdienst
- Martinszug zusammen mit Kinder- und Familienzentrum St. Ignatius
- Kirchweihfest
- Gemeindefest
- jährlicher Gemeinde-Karneval
- jährliche Ferienfreizeit für die Messdiener/Innen; für die **ganze** Pfarrei
- Ora-et-Labora in der Karwoche
- besonders gestaltete Kreuzwegandachten in der Fastenzeit

III. Gemeinderatswahl 2017

Der Gemeinderat hat sich mehrheitlich (6 Ja-Stimmen, 1 Enthaltung) dafür ausgesprochen, im nächsten Jahr die Gemeinderatswahlen durchzuführen

Vorlage aus dem Pfarrgemeinderat

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 19f)

Einleitung

In großer Achtung und angesichts des auf dem Gebiet der 2008 gegründeten Pfarrei St. Gertrud in den vergangenen Jahrhunderten gelebten Christentums wird in dem folgenden Konzept versucht, das christliche Leben in der Essener Innenstadt und in den angrenzenden Gebieten zu sichten und zu ordnen sowie die Gläubigen zu befähigen, anstehenden Veränderungen aus dem Glauben gerecht zu werden. Dabei geht es vornehmlich darum, Laien und Geistliche, Ehrenamtliche und Hauptamtliche miteinander für eine missionarische Tätigkeit, für pastorale und caritative Dienste über die bisherigen Gemeindegrenzen hinaus in der gesamten Pfarrei zu stärken. Wesentliches von Wünschenswertem, Notwendiges von Gewohntem gilt es stets neu unterscheiden zu lernen.

Den Auftrag Jesu Christi, zu allen Menschen zu gehen, als von Gott berührt mit Gott in Berührung zu bringen, gilt es auf allen Ebenen der gelebten Wirklichkeit in Wort und Tat umzusetzen.

Vorrangig sollen zunächst die Lebenswirklichkeiten der vier Gemeinden besser verbunden werden. Aus dieser gebündelten Kraft sollen den Menschen Zugänge zum Glauben und zum Leben mit der Kirche am Ort erschlossen werden. Aus Sorge um die Menschen ist das Augenmerk auf alle zu richten – auch auf die, die derzeit (noch oder nicht mehr) im Blick sind.

Wir als Pfarrei St. Gertrud mit den territorialen und muttersprachlichen Gemeinden leben authentisch unseren Glauben und sind als Christen in der Öffentlichkeit präsent.

In Achtung vor dem an verschiedenen Orten gewachsenen Traditionen sollen diese soweit als möglich Bestand behalten, müssen jedoch geöffnet werden für eine ergänzende Zusammenarbeit. Damit das Anliegen, Zugänge zu Gottesdiensten für möglichst viele gegeben sein kann, müssen sie den vorhandenen Kräften gerecht verteilt und geplant werden. Bei aller berechtigten Neigung, Bewährtes und lange Gepflegtes zu bewahren, muss es auch den Mut geben, Traditionen aufzugeben, wenn sie nicht mehr von den Gläubigen mitgetragen werden.

Dienlich für eine die gesamte Pfarrei betreffende Seelsorge ist die Pflege einer guten Kommunikation; sie geschieht in regelmäßig stattfindenden Pastoralteamsitzungen, regelmäßig erscheinender Gemeindenachrichten sowie einer gemeinsamen Pfarrzeitung (Gertrudbote), einem gemeinsamen Internetauftritt und in einem zeitlich gut besetzten Pfarrbüro, das so lange es möglich ist, durch Gemeindebüros unterstützt wird.

Auch die Verbände, Gemeinschaften und (sozial-caritativen) Einrichtungen im Bereich der Pfarrei sollen im Rahmen ihrer Eigenständigkeit in das Gesamtkonzept einbezogen werden. Der Versuch, Angebote für Behinderte, Senioren, Kinder, Jugendliche, Familien und die in vielfacher Form

Hilfebedürftigen zu schaffen, bedarf immer neuer Anstöße aus und in den Stadtbezirken, den im Bereich der gemeindlichen Caritas Tätigen sowie der Unterstützung aus dem Pastoralteam.

Bei all dem weiß sich die Pfarrei verpflichtet, in allen Bereichen für die Schutzbefohlenen einzutreten und erarbeitet deshalb ein entsprechendes Präventionskonzept.

Wir haben passende und erreichbare Orte für die Feier der Sakramente und für vielfältige, lebendige und erlebbare Angebote, die sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen orientieren.

Taufe

Der Taufe als grundlegendem Sakrament soll verstärkt Aufmerksamkeit zukommen. Gute Taufgespräche sowie „nachsorgende“ Katechese in Kindergärten und Schulen sollen diesem wichtigen Anliegen dienen.

Erstbeichte- und Erstkommunionvorbereitung

Abgesehen von den Kontaktstunden in den Schulen und den Schulgottesdiensten werden die Kommunionkinder (ggf. mit ihren Eltern) möglichst ortsnah zu sog. wöchentlichen Zusammenkünften, z.B. in Form von Weggottesdiensten, einem Kommunionwochenende und sonntäglichen Vorbereitungszeiten auf den Familiengottesdienst eingeladen. Darüber hinaus sollen in begleitenden Abenden die Eltern in die Vorbereitung eingebunden werden. Die Erstbeichte wird mit einem Fest der Versöhnung begangen. Die Kommunionvorbereitung wird jeweils auf die Kinder und die Eltern abgestimmt.

Firmung

Die Firmung wird in der Pfarrei möglichst jährlich gefeiert. Die Firmanden sollten gemäß der Vorgabe des Bistums 16 Jahre alt sein.

Die Firmvorbereitung findet gemeinsam für die Pfarrei statt und dauert etwa ein halbes Jahr. Neben gemeinsamen Treffen wählen sich die Firmanden Orte und Angebote der Pfarrei, an denen sie unter Anleitung Praktika absolvieren. So sollen sie erfahren, dass sie mit ihren je eigenen Charismen in der Pfarrei St. Gertrud willkommen sind und treffen auf Menschen mit ähnlichen Charismen.

Die Leitung der Firmvorbereitung übernehmen neben einem vom Pastoralteam Beauftragten, Katechetinnen und Katecheten aus möglichst allen Teilen der Pfarrei.

Ehevorbereitung

Den Brautleuten wird die Möglichkeit einer individuellen Ehevorbereitung in der Pfarrei angeboten. Dazu steht ein ehrenamtliches Team bereit, welches die Seelsorger unterstützt.

Eucharistiefeiern

Die hl. Messe ist nach den Aussagen des II. Vaticanums „Quelle und Gipfel“ allen kirchlichen Handelns. Deshalb gilt der Erschließung sowie ihrer würdigen und lebendigen Feier allergrößte Sorge und Aufmerksamkeit (Haupt- und ehrenamtliche Dienste in diesem Bereich sollen besondere Wertschätzung erfahren). Neben den regelmäßig in der Pfarrei gefeierten Hl. Messen für alle Gläubigen sollte es auch regelmäßige Gottesdienste mit und für z. B. Familien und Jugendliche, Kinder und Kleinkinder, Frauen und Männer, Menschen mit Behinderung sowie Senioren und weiteren Gruppen geben.

In den Kindertagesstätten und Seniorenheimen sowie den diversen Schulen in ihrer unterschiedlichen Ausprägung sollen regelmäßig Gottesdienste gefeiert sowie andere Möglichkeiten der Kontaktpflege genutzt werden.

Wortgottesdienste, Rosenkranz-, Kreuzweg- und Maiandachten, Sakramentsandachten, hl. Stunden, Stundengebet, Früh- und Spätschichten, Meditationen und stille Anbetung haben jeweils ihren eigenen Wert und dienen der Vertiefung des Glaubens- und Gebetslebens. Auch Exerzitien im Alltag, religiöse Bildungsangebote sollen ihren Ort haben. Hier - wie auch andernorts - ist das ehrenamtliche Engagement über das bisher Übliche hinaus zu fördern.

Musik

Wir legen Wert auf eine angemessene musikalische Gestaltung unserer Gottesdienstfeiern und darüberhinausgehende Angebote (Chorarbeit, Konzerte).

<p>Wir sind uns nicht selbst genug, sondern sind offen für Menschen, die sich einbringen möchten. Verantwortliche und Ansprechpartner in der Pfarrei sind bekannt und gut erreichbar.</p>

In der Pfarrei St. Gertrud wird der ehrenamtliche Einsatz geschätzt. Er soll in Zukunft weiter ausgebaut und gefördert werden, nicht zuletzt durch Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote. Solche Angebote sollen Modulcharakter haben, damit nicht alle immer alles im Paket leisten müssen. Dank und Anerkennung – auch für den kleinsten Einsatz - stehen nicht im Vordergrund, sind jedoch selbstverständlich und werden regelmäßig zum Ausdruck gebracht.

Eine Stelle zur Koordination des ehrenamtlichen Einsatzes sollte dauerhaft vorhanden sein.

Wir achten auf die Menschen in unserem Umfeld, kennen das Leben in unseren Stadtteilen und haben offenen Augen und Ohren für die Bedürfnisse der Menschen.

a) Jugendliche und junge Erwachsene

Wir nehmen die Vielfalt der Jugend in unserem pfarrlichen Umfeld wahr und reagieren darauf mit angemessenen Angeboten in altbewährten und auch neuen Formen, wobei uns auch die offene Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiges Anliegen ist.

Wir wollen so dieser Zielgruppe die Möglichkeit bieten, ihre eigene Identität auch aus dem Glauben heraus zu finden und zu festigen.

b) Kranke

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40) Neben der Caritaskonferenz und zahlreichen Diensten, die Menschen mit ihren Sorgen im Blick haben, werden Krankenbesuche, Krankenkommunion und jährliche Krankensegnungsgottesdienste angeboten.

Das Elisabeth-Krankenhaus und das Franz-Sales-Haus als kirchliche Einrichtungen auf dem Gebiet der Pfarrei sind nicht nur in diesem Bereich wertvolle Ergänzungen des diakonalen und pastoralen Handelns in der Pfarrei.

Wir bieten und suchen Gelegenheiten für interkonfessionelle und inter-religiöse Kontakte und vernetzen uns mit außerkirchlichen Einrichtungen.

c) Ökumenisches und interreligiöses Miteinander

In unserer Pfarrei leben wir gemeinsam mit Christen anderer Konfessionen und Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen zusammen. Das Miteinander stellt uns immer wieder neu vor kleinere oder größere Herausforderungen, denen wir uns auf der Grundlage des Evangeliums und unseres Glaubens stellen wollen, um so das Zusammenleben zu intensivieren und auszubauen.

Ausblick

Dieses Papier versteht sich als Leitfaden im Hinblick auf bevorstehende Entwicklungen, die nicht einmal ein Prophet überblicken kann; deshalb gilt es w- und achtsam auf die Wirklichkeit und ihre Veränderungen zu schauen und aus gläubiger Grundhaltung darauf zu reagieren.

2. Klausurtagung am 19. und 20. Juli 2013 in St. Gertrud

Zusammenfassung der Beratungen

FAZIT

Am 19. und 20. Juli 2013 haben sich die Vertreter des Pfarrgemeinderates mit dem Kirchenvorstand getroffen, um sich über die Zukunft der Pfarrei für nächsten 15 bis 20 Jahre zu verständigen.

Das Ergebnis dieser Absprache, die die Vorgabe des derzeit noch im Entstehen begriffenen und durch eine bistumsseitige Pfarreiberatung begleitenden Pastoralplan zu berücksichtigen hatte, war u. a. eine Festlegung auf

St. Gertrud (Pfarrkirche),

St. Bonifatius (Gemeindekirche) und

Hl. Kreuz (Klosterkirche)

Als gesicherte Standorte für den Fall, dass nicht alle Kirchen auf Dauer gehalten werden können.

Auszüge aus der Fragebogenaktion 2014

In Zusammenarbeit mit der Universität Duisburg-Essen, dem Lehrstuhl für Erziehungswissenschaften, hat eine kleine Gruppe von Mitgliedern aller Gemeinden in 2014 einen Fragebogen entworfen. Dieser enthielt Fragen zu verschiedenen Themen, die von den Pfarreiangehörigen zu beantworten waren. Es wurden insgesamt 800 Personen ausgesucht, die um ihre repräsentative Rückmeldungen gebeten wurden. Das war möglich per Post, per Internet oder per Befragung durch die Studierenden. Leider haben sich davon die ausgesuchten Personen nicht unbedingt ansprechen lassen, so dass letztlich nur insgesamt 123 Antworten gezählt wurden. Demnach konnte kein repräsentatives Resultat erzielt werden. Dennoch soll an dieser Stelle auf einige besondere Ergebnisse und Aspekte hingewiesen werden.

- Die eigene Religiosität ist abhängig vom Elternhaus
- 2/3 der Befragten sehen die Religion als Tradition an
- Christliche Werte sind eine gute Orientierung für das Zusammenleben
- Je religiöser der Befragte, desto wichtiger ist der Rückhalt in schwierigen Lebenssituationen
- Bei der ehrenamtlichen Teilnahme am Gemeindeleben sind 13 % der Befragten regelmäßig, 24 % hin und wieder, 16 % noch nie und 47 % noch nicht beteiligt
- Die Teilnahme an gemeindlichen Leben wird häufiger genutzt, wenn darüber die Information stimmt
- Die Nichtteilnahme hat vielseitige Gründe
- Einkommensschwache wünschen sich materielle Unterstützung
- In der Altersgruppe 14 – 29 Jahre ist das Nichtwissen um die Zugehörigkeit und der Standort der Kirche hoch verbreitet, sie fühlen sich ebenfalls auch nicht hinreichend informiert
- Nach wie vor ist der Schaukasten die häufigste Informationsquelle, nur 1/5 der Befragten würden die neuen Medien dazu nutzen
- Ein regelmäßiger (einmal pro Woche) Kirchgang ist von 75 % der Befragten verneint worden
- Wichtig an der Feier der Gottesdienste ist den Befragten: das persönliche Gebet (55 %), der Abstand vom Alter (41 %), der Empfang der Kommunion (39 %), Anregungen aus der Predigt (38 %), Begegnungen mit anderen Menschen (36 %) und der Gesang und die Musik (25%)
- 28 % der 21- 35jährigen haben schon einen Kirchenaustritt in Betracht gezogen
- Seelsorgerischer Beistand durch die Kirche wird als Hilfestellung bezeichnet
- Die Haltung zur Kirche wird nicht geschlechterspezifisch beurteilt
- Nach Auffassung der Befragten sind die Aufgaben der christlichen Kirchen: soziale Not lindern, Kulturelles anbieten, Botschaft verkünden, Gespräche mit anderen Religionen führen und politisch Stellung beziehen
- Für die Mehrheit der Befragten ist eine kirchliche Feier zur Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung und zur Beerdigung nicht wegzudenken
- Das jeweilige Wohnviertel wird entsprechend der gebietlichen Struktur beurteilt
- Zum Image der Kirche antworteten 80 % der Befragten, dass die verteidigten Werte gegen den Zeitgeist sind